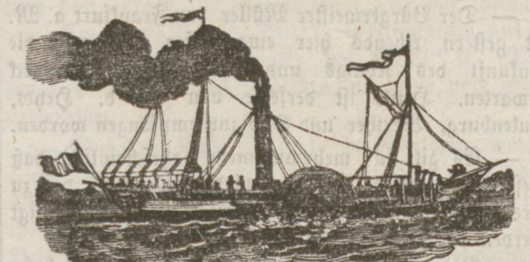
Danziger Dampfboot.

№ 176.

Mittwoch, den 1. August.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, Dienstag 31. Juli.

Der Civil-Kommissar Madai ist gestern in's Hauptquartier der Main-Armee abgereist.

Paris, Dienstag 31. Juli.

Der „Constitutionnel" schreibt: Gestern wohnte der Kaiser der Messe in Vichy bei. Der Bischof von Moulins hielt eine Ansprache an den Kaiser, worauf derselbe erwiderte, er werde stets Gott bitten, ihn zu führen, um die Religion und die großen Interessen, welche Gott ihm anvertraut, sicher zu stellen.

— Der „Temps" meldet, daß Ritter Nigra heute Abend nach Vichy abreist. — Der „Patrie" zufolge verläßt Prinz Napoleon heute Abend Florenz und kehrt nach Frankreich zurück. Wie man glaubt, wird derselbe zunächst nach Vichy gehen. — Wie dasselbe Blatt wissen will, ist in den zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossenen Präliminarien des Trienter Bezirkes keine Erwähnung gethan. Dieselben sollen sich darauf beschränken, die Nothwendigkeit auszusprechen, daß auf Grund eines Vertrages die Grenzlinie zwischen Oesterreich und Italien definitiv festgestellt werde.

Florenz, Montag 30. Juli.

Kontreadmiral Vacca übernimmt provisorisch von heute das Flottenkommando. — Ein königl. Dekret publicirt für Venetien die italienische Verfassung, sowie das Aufhören des österreichischen Konkordats und die Anwendung des Gesetzes betreffend die Aufhebung der religiösen Körperschaften.

— Dienstag 31. Juli. Die Untersuchung über das Verhalten des Admirals Persano hat begonnen und soll schleunig zu Ende gebracht werden. Der König verläßt Ferrara im Laufe des Abends und begiebt sich nach Rovigo.

Ragusa, Sonnabend 28. Juli.

Fünf türkische Bataillone, darunter zwei ägyptische, sind in Kleck angelangt.

Kriegs-Rundschau.

Es ist noch nicht bekannt, ob mit dem Beginn des Waffenstillstandes am 2. August (bis dahin ist nur Waffenruhe) eine Veränderung in der Dislokation unserer auf österreichischem Boden stehenden Truppen stattfinden und welcher Ausdehnung dieselbe sein wird. Einzelne Blätter behaupten zu wissen, daß bis zum formellen Friedensschlusse die österreichischen Provinzen Böhmen, Mähren und Schlesien okkupirt bleiben, die im Besitz befindlichen Theile von Nieder-Oesterreich und Ungarn demnach geräumt werden sollen, und es dürfte diese Version auch die richtige sein, indem sie in einer Korrespondenz des „St.-A." aus dem Hauptquartier ebenfalls als die wahrscheinliche angegeben wird.

In Böhmen und Mähren dürften nunmehr auch geregeltere Zustände eintreten. In letzterem Lande hat der Herzog von Ujest die oberste Leitung der Verwaltung bereits übernommen, und es wird eine gleichmäßigere Vertheilung der durch den Krieg herbeigeführten Lasten auf das ganze Land durch die einheitliche Leitung nicht ausbleiben. In Böhmen haben die kaiserlichen Behörden es verweigert, ihrerseits Veranstaltungen zu treffen, daß auch die noch nicht militärisch besetzten Landestheile zur Verpflegung der Truppen das Ihrige thun, und es hat somit von einer theilweisen Reaktivirung der kaiserlichen Statthalterei Abstand genommen werden müssen. Die Ankunft des Generals von Falckenstein in Prag wird voraussichtlich auch hier allen noch bestehenden Uebelständen abhelfen.

Auf dem Kriegsschauplatze in Baiern sind unsere Truppen unausgesetzt siegreich. Die Reichsarmee, das sogenannte VIII. Bundescorps, ist wieder einmal verschwunden, wenigstens ist in den Würzburger Berichten nicht erwähnt, daß sich dasselbe bei der Vertheidigung Würzburgs betheiligen würde, nur ist gesagt, daß am 26. Württemberger diese Stadt passirt haben. Wahrscheinlich werden die vielgeschlagenen Schaaren des Prinzen Alexander von Hessen irgend eine gesicherte Stellung hinter den Baiern genommen haben und dort abwarten, ob es den Bemühungen ihrer Diplomaten nicht gelingen wird, auch für sie eine Ruhepause in Form einer Waffenruhe oder eines Waffenstillstandes zu erbitten.

Begreiflicherweise finden auch in Ober-Italien und Südtyrol keine Gefechte mehr statt, und es mangelt daher durchaus an Mittheilungen rein militärischen Interesses. Die politische und administrative Reorganisation Venetiens geht rasch vor sich, und hat das Florentiner Kabinet Padua zur vorläufigen Hauptstadt des in Besitz genommenen Theiles von Venetien erklärt und für die zuletzt okkupirten Delegationen Treviso und Udine Civilkommissäre ernannt.

Südtyrol waren die Oesterreicher gerade im Beginne des Waffenstillstandes aufzugeben im Begriffe. Es wäre eine Unmöglichkeit gewesen, das westliche Südtyrol zu behaupten, wenn Trient verloren gegangen wäre. Letztere Eventualität ist durch das überraschend schnelle Vorrücken des General Medici sehr nahe gelegt worden, und in Folge desselben hat das österreichische Landesvertheidigungs-Kommando auch ohne Verzug nach Wien berichtet, daß es beabsichtige, den Kriegsschauplatz in das obere Etschthal nach Deutschtyrol zu verlegen. Militärisch und politisch wäre es von höchster Wichtigkeit gewesen, wenn es den Italienern gelungen wäre, sich noch vor dem Zustandekommen der Waffenruhe ganz Südtyrols zu bemächtigen.

Politische Rundschau.

Der Frieden wird also geschlossen werden. Preußen, davon ist man in ganz Europa überzeugt, wird an Land und Leuten, an Macht und Ansehen gewinnen; Italien befreit sich damit aus Napoleons Bormundschaft, wie Napoleon seinerseits der „bis zur Adria freien" Italiener los und ledig wird. Am Tage, wo der Friedensvertrag unterzeichnet ist, hört aber auch des Kaisers Napoleon Vermittlerrolle auf; er wird der europäischen Richter Einer: — nicht Richter über das von den kriegführenden Mächten ausgearbeitete Friedenswerk an und für sich, sondern über die Bedingungen, in welche dasselbe jede der continentalen Mächte versetzt. Mit anderen Worten: Napoleon vertröstet seine enttäuschten Franzosen auf einen Fürstencongreß oder, — wenn dieser sein seligster Wunsch wieder vereitelt werden sollte, auf einen frischen und fröhlichen europäischen Krieg, so wie ihn die französische Opposition sich herbeisehnt, weil sie meint, es werde etwas für ihre Utopien abfallen: seien es nur roth-republikanische oder schwarz-legitimistische oder violett-orleanistische Utopien. Napoleon will einen Fürstencongreß als moralische Revanche für die Verträge von 1815.

Die große Schwierigkeit ist und bleibt die Durchführung der Mainlinie, welche der ganze Süden einem nationalen Unglücke gleichstellt. Die Durchführung der Mainlinie trennt, nach der ganz allgemein verbreiteten Ansicht, in Baden wie in Württemberg und Bayern, den Süden von der gemeinsamen nationalen Entwickelung, sie gefährdet die Freiheit, sie zerreißt die Einheit Deutschlands; sie führt zu einer Bevormundung des Südens durch Oesterreich oder Frankreich. Der bundesstaatliche Anschluß an Preußen dagegen stellt in den noch bevorstehenden ernsten Verfassungskämpfen ein für Freiheitsfreunde würdiges Ziel vor Augen. Vorläufig aber verlangt das ganze Volk jenseit des Mains die Wiederherstellung des Friedens, und unter dieser Bedingung will es den Leitern seiner Geschicke verzeihen, daß sie sich getäuscht haben. Die Stimme des Volkes war in dieser Beziehung zu deutlich, und so sehen wir denn alle bei dem Könige von Preußen in Nikolsburg um Frieden bitten. Werden diese Leiter der Geschicke auch um die Ehre bitten, dem norddeutschen Bunde beitreten zu dürfen? Das Volk will es, die Oesterreicher hintertreiben aber diesen Schritt, obgleich sie recht gut fühlen, daß eine ehrliche Aussöhnung mit einem mächtigen, Deutschland vertretenden Preußen, der beste Weg wäre, den man einschlagen müsse.

Der Papst hat seine Cardinäle zusammenberufen und hat ihnen die Nothwendigkeit dargethan, dem Kaiser Napoleon vorläufig und so lange die voraussichtliche Krisis dauern könnte, die ausübende Gewalt in Rom zu übertragen. Wohl möglich, daß der Papst sein Ende herannahen fühlt, und daß er für diesen Fall dem Conclave die für die Neuwahl eines Papstes nothwendige Freiheit des Handelns und die Unabhängigkeit wahren will. Sonst wüßten wir nicht, welche Krisis der Papst meinen könnte; es sei denn, daß er die Furcht Derjenigen theilt, welche revolutionäre Bewegungen in Italien infolge eines nicht in allen Stücken befriedigenden Friedens vorhersagen. Die Aufregung im italienischen Volke ist allerdings groß, und das Einstellen der Feindseligkeiten hat auch jenseit der Alpen keinen Beifall gefunden. Andererseits ist aber das Vertrauen, welches man in die Armee gesetzt hatte, erschüttert, und die Seeschlacht bei Lissa hat noch mehr den Muth herabgestimmt, so daß das Volk schließlich gern den Abschluß des Friedens vernehmen, jenen Pessimisten also, welche schon eine Revolution wittern, das Nachsehen lassen wird. Der Minister Ricasoli bleibt freilich noch dabei, daß Italien von dem Erwerb des südlichen Tyrols nicht abstehen könne, und in Paris führt man eine warme Sprache, um Oesterreich darzuthun, welch' großen Fehler es wiederum begehen würde, wenn es nicht den Wünschen Italiens auch in dieser Beziehung nachkäme, wenn es mit bekanntem Eigensinn an einem Länderstriche festhielte, der keinen Vortheil bringe, und nur verhindern würde, daß es jemals mit Italien in Frieden und Freundschaft leben könnte. Daß es nutzloses Beginnen sei, Oesterreich derlei Rathschläge zu geben, sieht man wohl ein. Man warnt aber den Kaiser Franz Josef, nicht zu sehr den Verwickelungen zu vertrauen, welche die Zukunft bringen könnte, nicht gar zu sehr seine Politik von der Eventualität des Schließens zweier Augen abhängig zu machen: — er könnte sonst leicht ganz und gar darüber zu Grunde gehen. In diesem Augenblick möge wohl Europa das Bestehen Oesterreichs als europäische Großmacht noch für eine Nothwendigkeit halten, und diese Ansicht möge selbst für den König von Preußen bei dem Aufstellen seiner sehr mäßigen Bedingungen maßgebend gewesen sein. Es könne aber infolge der vielen Fehler, welche die Lothringische Hauspolitik unaufhörlich begehe, ein Zersetzungsprozeß im Kaiserstaate vor sich gehen, den keine Macht in der Welt, auch das conservative Rußland nicht, aufzuhalten im Stande wäre. Wir erinnern

in Wien an die in der Bukowina, in Ungarn und Siebenbürgen sich vorbereitenden Ereignisse. Wir haben bereits darauf hingewiesen und müssen heute noch einmal die Aufmerksamkeit auf den Marsch der Moldau-Wallachen gegen die Bukowina hinlenken. Ob aus diesem Grunde auch die Türkei rüstet oder vielmehr ihre Rüstungen nicht einstellt, oder ob sie der Lage in Syrien einen beunruhigenderen Charakter beilegt, als man in Europa allgemein annimmt? — Die Ansichten sind hierüber getheilt.

Berlin, 31. Juli.

— Viele Landtagsmitglieder waren schon hier anwesend, um die einleitenden Arrangements zu besorgen. Im Abgeordnetenhause waren die meisten Plätze schon belegt. Die früheren hervorragenden Mitglieder haben ihre alten Plätze beansprucht, die Linke wird ausschließlich von der Fortschrittspartei, der Fraction v. Bockum-Dolffs und den Polen eingenommen. Diese Fraktionen werden auch fast durchgängig zusammen stimmen und, wie bereits feststeht, in Verfassungsfragen auch des Anschlusses der Altliberalen sicher sein können. Wo eine andere Constellation eintritt, dürften die Katholiken (17 Stimmen) den Ausschlag geben. Es wird sich das gleich bei der Präsidentenwahl zeigen. Grabow's Wiederwahl ist noch nicht gesichert; wem die beiden Vicepräsidentschaften zufallen werden, ist ebenfalls noch unbestimmt.

— Es ist jetzt Thatsache, daß der Landtag am 5. August zusammentreten wird. Wird derselbe lange zusammenbleiben? Diese Frage ist es, welche jetzt hauptsächlich diskutirt wird. Bis vor Kurzem hieß es, die Regierung werde außer der Vorlage einer Anleihe, der Verordnung über die Darlehnskassen und des Wahlgesetzes für das deutsche Parlament dem Landtage auch eine Vorlage machen wegen der Indemnitätsertheilung für die mehrere Jahre hindurch geführte budgetlose Verwaltung. Der Natur der Dinge nach müßte diese Indemnitätsbill vor der Berathung der Anleihe erledigt werden, und deshalb hatte es den Anschein, als ob sich die Berathungen sehr in die Länge ziehen würden. Aber in den letzten Tagen ist die Aussicht auf eine lange Session sehr geschwunden, denn man glaubt jetzt vielfach, daß die Regierung diesem Landtage gar keine Vorlage wegen einer Anleihe machen würde, indem sie nach der jetzt sicher zu erwartenden Beendigung des Krieges keine Anleihe mehr nöthig habe. Wenn sich dies bestätigen sollte, so würde für den Landtag nur die Aufgabe bleiben, sich über die Verordnung wegen der Errichtung der Darlehnskassen und über das Wahlgesetz zum deutschen Parlament auszusprechen. Was die Darlehnskassen betrifft, so glauben wir, daß die Berathungen darüber nicht allzu lange währen werden, da die Regierung selbst nicht mehr streng daran festhält, daß diese Verordnung genehmigt werden soll. Ebenso wird das Wahlgesetz für das deutsche Parlament nicht zu langen Debatten Anlaß geben, es müßte denn sein, daß die Regierung in dem Wahlgesetz von 1849 die geheime Abstimmung durch die öffentliche Stimmabgabe ersetzen wollte. In diesem Falle würde es allerdings zweifelhaft sein, ob sie für ihre Ansicht die Majorität erlangt, denn die öffentliche Abstimmung dürfte in Preußen nur sehr wenige Anhänger finden. Tritt aber die Regierung nicht mit einer solchen Neuerung vor das Haus, so wird die Session sehr bald zu Ende sein, was übrigens auch schon aus dem Grunde nothwendig erscheint, weil das deutsche Parlament schon Anfangs September in Berlin zusammentreten soll und doch nicht gut das deutsche Parlament und der preußische Landtag in Berlin zugleich tagen können.

— Anhänger der Kreuzzeitungspartei halten es nicht für gut, daß so viele Landräthe jetzt in das Abgeordnetenhaus gewählt sind, indem dieselben mit der Regierung gehen werden, welche aber leicht unter den gegenwärtigen Umständen eine freisinnige Richtung annehmen könnte.

— Von gut unterrichteter Seite hören wir, daß die Verhandlungen wegen des definitiven Friedens mit Oesterreich entweder in Prag oder Brünn stattfinden werden, während andrerseits wieder die bisher neutral gebliebene Bundesfestung Luxemburg bezeichnet wird.

— Preußens direkte neue Erwerbungen durch die mit unserem Staate zu vereinigenden Länder umfassen, wenn man Lauenburg mitrechnet, 1370 Quadrat-Meilen und 4,478,300 Einwohner.

— Es bestätigt sich, daß Se. Maj. der König beim Verfolgen des Feindes nach der glorreichen Schlacht bei Königgrätz mit dem Bemerken den Befehl gab, hinter die fliehenden Feinde nicht mit Kartätschen zu schießen, da dieselben in diesem Moment nicht mehr Gegner wären und deshalb das Vergießen von Menschenblut vermieden werden müßte.

— Bisher ist fast ausschließlich nur von den Lazarethen die Rede gewesen, welche Verwundete und Kranke der preußischen Hauptarmee aufnehmen; jetzt sind auch eingehende Berichte über das Lazarethwesen der Mainarmee eingetroffen. Nach denselben wird in Hannover, Sachsen und Hessen überall vortrefflich für die Verwundeten gesorgt.

— Die schlesischen Kriegslazarethe in der Nähe des Kriegsschauplatzes werden seit zwei Tagen möglichst von Reconvalescenten und transportablen Kranken freigemacht, um die Uebersiedelung schwerer Leidender aus Böhmen und Mähren in's Preußische zu ermöglichen.

— Der Bürgermeister Müller von Frankfurt a. M. ist gestern Abends hier eingetroffen und wird die Ankunft des Königs und des Grafen Bismarck erwarten. Heute ist derselbe von v. d. Heydt, Eulenburg, Werther und Savigny empfangen worden.

— Es gilt für mehr und mehr wahrscheinlich, daß Hessen-Darmstadt für den nördlichen Theil, der zu Preußen kommt, durch die baierische Pfalz entschädigt werden soll.

— Badische Blätter wollen wissen, Preußen habe mit Baden ein Sonderabkommen getroffen, wodurch dessen Anschluß an den norddeutschen Bund gesichert werde. Wir haben nur zu wünschen, daß sich das bestätigen möchte.

— In München ist ein neuer Militär-Verdienst-Orden gestiftet worden. Für die Geschlagenen?

— Seit der Waffenruhe ist auch der Prinz Friedrich von Augustenburg wieder zum Vorschein gekommen. In München ist er entdeckt worden.

— Rußland hat in einem Rundschreiben an seine diplomatischen Agenten im Auslande erklärt, daß es entschlossen sei, bei Lebzeiten Pius IX. die diplomatischen Beziehungen zu dem römischen Hofe nicht wieder aufzunehmen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 1. August.

[Stadtverordneten-Sitzung vom 31. Juli.]

Vorsitzender: Herr Kommerzienrath Th. Bischoff; der Magistrat ist vertreten durch die Herren: Oberbürgermeister Geh. Reg.-Rath v. Winter; Stadträthe: Geh. Ober-Reg.-Rath Höne und Strauß. Anwesend: 43 Mitglieder. — Von dem Vorsitzenden wird mitgetheilt, daß der Betriebsbericht der Gasanstalt pro 1865/66 acht Tage im Bureau zur Einsicht ausgelegt werden wird. Die Deichkassen-Beiträge für Pfarrländereien in Käsemark werden mit 39 Thlrn. 3 Sgr. 2 Pf. bewilligt. Der Magistrat macht den Vorschlag, die Brennmaterialiensteuer, welche der Stadtkasse jährlich ca. 4000 Thlr. eingebracht hat, in Anbetracht der finanziellen Zustände noch ferner 3 Jahre fortzuerheben und hierzu die Zustimmung der königlichen Regierung nachzusuchen. Gegen diesen Antrag erhebt Hr. Damme den Einwand, daß derselbe gegen das übliche Prinzip verstoße, abgesehen davon aber gerechtfertigt erscheine. Bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag mit großer Majorität angenommen. — Der Magistrat beantragt ferner in Rücksicht der immer weiter um sich greifenden Epidemie, auf dem Bleihof ein Hülfs-Cholera-Lazareth einzurichten und die Kosten dafür, sowie für die Etablirung provisorischer Leichenhäuser auf allen Kirchhöfen und die fortzusetzenden Desinficirungen, vorbehaltlich späterer Rechnungslegung, mit 1500 Thlrn. zu bewilligen. Herr Rickert ist der Ansicht, daß die Desinfection nicht mit der erforderlichen Strenge durchgeführt wird, und fragt an, ob es nicht geboten erscheine, nach dem Vorbilde Stettin's — wo bei Gelegenheit von Inspicirungen in Bezug auf die Desinfection der Senkgruben über 40 Contravenienten zu je 5 Thlr. Polizeistrafe verurtheilt worden sind — auch hier Polizeistrafen für Säumige oder Widerwillige festzustellen. Herr Oberbürgermeister v. Winter erkennt zwar an, daß die bisher ausgeführten Desinfectionen nicht den Erfolg gehabt hätten, wie solcher erwartet worden, und es sogar vorgekommen sei, daß einzelne Bewohner den Desinfectionsstoff statt in die Senkgruben, auf die Straße gegossen hätten; indessen hoffe er von dem Gemeinsinn unserer Bewohner einsichtsvollere Handlungsweise, und habe der Magistrat sich auch noch dieserhalb mit dem königl. Polizeipräsidium in Einvernehmen gesetzt, welches letztere kräftige Unterstützung angedeihen lassen werde. Herr Haußmann bringt die Desinfection der Straßentrummen in Erinnerung, worauf der Herr Oberbürgermeister erklärt, daß dies zwar nicht Sache der Commune sei, in Rücksicht dessen aber, daß die Trummen ebenso schädliche Miasmen ausdünsten als die Senkgruben, sei die mit der Desinfection betraute Mannschaft angewiesen, auch diese mit zu desinficiren. Eine gründliche Beseitigung dieses Stadtübels sei aber nur von der projectirten Canalisation zu erwarten. — An Mittel zur Unterstützung der Familien einberufener Landwehrleute und Reservisten pro Juli und August c. werden vom Magistrat 3600 Thlr. nachgesucht und diese bedeutende Ausgabe durch die Noth der in letzter Zeit in großer Zahl betroffenen Familien motivirt. Gegen die Bewilligung wird kein Widerspruch erhoben. — Hr. Oberlehrer Dr. Panten beantragt für die St. Johannis-Realschule die Nachbewilligung von 125 Thlrn. zur besseren Conservirung der Bücher, Karten pp. und zu andern sächlichen Ausgaben, welche auch erfolgt. Die Kosten für die bauliche Unterhaltung der ehemals Weickhmann'schen Schulen auf Neugarten und Niederstadt werden mit zweimal 70 Thlrn. genehmigt. Eine Brunnenanlage auf dem Gärtner Lange'schen Grundstück zu Emaus gegen Verzichtleistung jeder Entschädigung für Aufgraben von Röhrenleitungen in seinem Grundstück sowie gegen eine jährliche Pacht für das zu benutzende Tempelburger Wasser mit 3 Thlrn. pro Anno, wird genehmigt. — Die Vereinnahmung des Erlöses aus dem Verkauf von Faschinen pp. mit 272 Thalern wird acceptirt. — Der Verkauf einer Forstparzelle bei Vogelsang an den Eigenthümer D. Kohnke für 9 Thlr. wird genehmigt, da das Land nicht nur ertraglos ist, sondern nach dem Bericht des Oberförsters Otto auch noch jährlich Kosten durch Festlegung des Sandes verursacht hat. — Die Verpachtung der Strauchnutzung auf der Anschälung westlich des Dünendurchbruchs bei Neufähr an p. Nitsch gegen eine Pacht von 5 Thlrn. pro Anno wird genehmigt, ebenfalls die fernere Verpachtung eines Landstücks am Haff bei Polsk an den Gastwirth Pomitz auf fernere 6 Jahre. — Gegen die Prolongation der Pacht-Contracte mit Hrn. Klawitter über 280 Thlr. und Hrn. Merten über 6 Thlr. 10 Sgr. für Stücke des Kielmeisterlandes bis 1. October 1867 ist nichts zu erinnern. — Gegen die vom Magistrat beantragte Prolongation des Kontractes über Verpachtung der Jagdnutzung in der Nehrunger Forst mit dem Oberförster Hrn. Otto für die Pachtsumme von 200 Thlrn. auf fernere 12 Jahre wird jedoch ein lebhafter Widerspruch erhoben. Hr. Hybbeneth hält die Pacht für zu gering und glaubt, daß der Stadtkasse eine weit größere Einnahme daraus erwachsen könne, wenn das Nehrunger Jagdrevier in drei Reviere getheilt und jeder derselben einzeln verpachtet würde. Die Jagdpachten wären in den letzten Jahren nachweislich ganz außerordentlich gestiegen. Die Motive des Magistratsantrages seien nicht stichhaltig, indem bei einer öffentlichen Licitation der Jagdnutzung, aus den Meistbietenden immerhin solche Bewerber ausgewählt werden könnten, welchen die Schonung des Wildstandes und der Dünenpflanzungen zuzutrauen wäre. Sein Antrag gehe deshalb dahin: die Jagdgerechtigkeit auf einen Zeitraum von 6 Jahren öffentlich auszubieten. Hr. Forstmeister a. D. Wagner erhält hierauf das Wort. Derselbe befürwortet den Magistratsantrag, insofern der Oberförster Otto nicht Ursache gehabt hat, seine Afterpächter eines Mißbrauchs der Jagdnutzung zu zeihen. Die Wahl der Afterpächter, bei dem Umstande, daß Herr p. Otto nicht selbst das ganze Jagdrevier benutze, geschehe jedenfalls im forstwirthschaftlichen Interesse, und sei es für Personen, welche mit den Dünenbepflanzungen nicht vertraut sind, jedenfalls schwer zu unterscheiden, ob durch Absuchen des Strandes ein Schaden für die Pflanzen verursacht werde oder nicht, da die letzteren im ersten Jahre des Keimens dem unbewaffneten Auge kaum sichtbar sind. Hr. J. C. Krüger schließt sich dem Gutachten des Hrn. Wagner an. Hr. Glaubitz stellt den Antrag: die Pacht auf 300 Thlr. zu erhöhen, und falls Hr. Oberförster Otto dieselbe nicht acceptire, eine öffentliche Licitation herbeizuführen, wobei ein Zeitraum von 10 Jahren bis zum 1. Juli 1877 normirt werden möge, indem dadurch, daß die Pachtzeit mit dem Monat Juli anfange und schließe, einer zu großen Ausnutzung des Jagdrechtes vorgebeugt werde. Hr. Wagner giebt zu, daß außer den bisherigen Pächtern es gewiß noch Personen genug gebe, welche auch befähigt wären, als künftige Pächter dem Forstkultus Rechnung zu tragen, daß es aber einer jahrelangen Prüfung solcher Persönlichkeiten bedürfe, während die jetzigen Afterpächter des Hrn. p. Otto schon Garantieen dafür böten. Auf die Mehreinnahme durch eine höhere Pacht sei im Hinblick auf die beregten Nachtheile nicht Rücksicht zu nehmen. Hr. Rohloff deutet nochmals auf die Auswahl der Pächter bei einer Licitation hin und setzt in die Einsicht des Magistrats mehr Vertrauen als in die von Forstbeamten. Herr Oberbürgermeister v. Winter spricht sich Namens des Magistrats entschieden gegen eine Licitation aus, indem derselbe genau das Verfahren der Staatsregierung bei Verpachtung Königlicher Jagdreviere beobachte, welches auf Erfahrungen beruhe. Der Oberförster Otto habe bei der Afterverpachtung nur geringe Vortheile erzielt, und es sei mißlich, eine Controlle über Jäger zu führen. Hr. Dr. Liévin empfiehlt den Glaubitz'schen Antrag ohne den Schlußsatz. Auf dem Licitationswege würde nicht ermittelt werden können, wem das persönliche Vertrauen zu schenken sei. Es wäre in früheren Jahren schon vorgekommen, daß in einem Winter 24 Rehe aus der städtischen Forst auf den Markt gelangten, und sei dies ein eclatanter Beweis, was durch Ausnutzung der Jagd geleistet werden könne. Herr Rohloff erörtert, daß die Ansicht des Herrn p. Wagner insofern nicht zutreffend sei, daß der Oberförster die Pächter controlliren könne, weil, wie die Sachlage darthue, die Pächter Mitglieder der Forstdeputation und somit Vorgesetzte des Oberförsters sind. Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung wird der Antrag des Herrn Glaubitz, dem Oberförster Herrn Otto die Jagdgerechtigkeit auf fernere 10 Jahre vom 1. Juli ab gegen die erhöhte Pacht von 300 Thlrn. zu belassen, mit großer Majorität angenommen. — Eine Kompetenzfrage, betreffend den Zuschuß von 123 Thlrn. pro Anno, welcher Seitens der Kommune an die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft bisher gezahlt worden ist, wird nochmals dem Magistrat zur Berichterstattung überwiesen, weil aus dem vorgelegten Verzichtleistungsprotokoll und aus dem Syndikatsgutachten der Rechts- resp. Verweigerungsgrund nicht genügend hervorgehe. Die Herren Damme, Biber und Steffens beantragen die Zahlung dieser Kompetenz so lange auszusetzen, bis der Rechtstitel vollständig erledigt sei. Die Decharche über mehrere Jahresrechnungen, denen keine Monita beiliegen, wird ertheilt.

— Durch eine telegraphische Depesche aus Brünn ist die höchst betrübende Nachricht hier eingetroffen, daß der Divisions-Kommandeur, Herr General-Lieutenant von Clausewitz daselbst an der Cholera verstorben ist.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ fährt in der Veröffentlichung der Verlustliste fort:

3. Magdeburgisches Inf.-Regmt. Nr. 66 (7.–12) Comp.): 19 Todte, 56 Schwer-, 97 Leichtverwundete und 41 Vermißte.

4. Magdeburgisches Inf.-Regmt. Nr. 67: 62 Todte, 108 Schwer-, 198 Leichtverwundete und 178 Vermißte.

3. Thüringisches Inf.-Regmt. Nr. 71 (1.–9. Comp.): 36 Todte, 74 Schwer-, 42 Leichtverwundete und 31 Vermißte.

Im Ganzen sind heute gemeldet: 117 Todte, 238 Schwer-, 337 Leichtverwundete und 250 Vermißte.

Den bisher verzeichneten Verlust hinzugerechnet: 1846 Todte, 3995 Schwer-, 6570 Leichtverwundete und 2032 Vermißte; mithin gesammter Abgang: 14,443.

— Die Privatpäckereien werden bekanntlich durch die preußischen Postanstalten nach Abgabe-Depot-Orten geleitet. Von letzteren findet die Abholung durch Militär-Commandos, gemäß einer zwischen der Militär-Verwaltung und der Post-Verwaltung getroffenen Uebereinkunft, statt. Eine gewisse Lieferfrist kann hiernach für dergleichen Sendungen nicht eingehalten werden. Nach Böhmen und Mähren werden die Transporte der Privat-Päckereien fortan wöchentlich zwei- bis dreimal stattfinden.

— [Neueste Erfindung.] In dem an Erfindungen jetzt unerschöpflichen Wien ist wieder eine neue gemacht worden, dahin abzielend, die Wirkung der preußischen Zündnadelgewehre zu paralysiren. Es ist dies eine Rakete, welche, aus einer Kanone in die feindlichen Reihen geschossen, beim Zerplatzen einen so erstickenden Qualm verbreiten soll, daß die Mannschaft dadurch im Gebrauche ihrer Waffen sehr beeinträchtigt würde. Blauer Dunst!

— Die Mennoniten des großen und kleinen Werders haben in zwei Sendungen 15,000 Thlr. als Geschenk dem Königl. Staats-Ministerium für die Verwundeten und Kranken im Kriege übersandt.

— Von gestern bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 31 vom Civil und 4 vom Militair; gestorben: 19 vom Civil und 2 vom Militair. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 670 Erkrankungsfälle und 342 Sterbefälle gemeldet. Genesungsfälle sind bis heute 112 gemeldet, und 216 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

— Nach wissenschaftlichen Feststellungen nimmt man an, daß die Cholera, seitdem sie 1817 zum ersten Male in einem sumpfigen Thale bei Kalkutta in Asien auftrat, von 1817 bis 1833, somit in den ersten 17 Jahren im Allgemeinen 15 bis 20 Millionen Menschen hinweggerafft hat, in den darauf folgenden 33 Jahren von 1833 bis incl. 1866 wahrscheinlich nicht viel weniger. Weder die Sperre der Grenzen gegen Polen und russ. Littauen, weder die Absperrung der Städte und Dörfer, die Legitimation der Reisenden, die Gesundheitsatteste der Wanderer, weder das Durchstechen der Briefe, noch das Durchlöchern der Kleidungsstücke und Waaren, weder das Räuchern und Desinficiren, weder die Sanitäts-Cordons, Kranken-Isolirungen, weder das Purificiren, noch die Wachstaft-Costüme, worin sich 1831 die Aerzte Danzigs von oben bis unten hüllten, hat die Cholera abhalten können. Täglich gesunde Nahrung, warme Kleidung, so wenig wie möglich Leidenschaft, Aufgeregtheit, Kummer, Sorgen, Furcht, Angst, Unmäßigkeit, Nachtwachen, Ausschweifungen, Völlerei, schwer verdauliche Nahrungsmittel, dabei Verbleiben bei der alten Lebensweise, wenn diese Weise eine vernünftige war, und Heiterkeit der Seele. Alles dieses sind die besten Mittel, gesund zu bleiben und der nächsten Zukunft ruhig in's Auge zu sehen.

— Viele Auswärtige, welche alljährlich den hiesigen Dominiksmarkt mit ihren Waaren beschickt und von der Sistirung desselben keine Kenntniß gehabt haben, sind in diesen Tagen hier eingetroffen und mußten leider zurückgewiesen werden. Dieselben haben es indessen vorgezogen, ihre Waaren an hiesige Handlungen abzusetzen, um sich die Retourkosten zu ersparen. Nur Topfwaarenhändlern ist nachgegeben, mit Rücksicht auf die zerbrechliche Waare einige Tage vor den Markttagen zu verkaufen.

— [Literarisches.] Die beiden neuesten Hefte der von unserm talentvollen Landsmann Martin Perels herausgegebenen „Deutschen Schaubühne“ bieten wiederum eine sehr interessante Lectüre: neue dramatische Erscheinungen, namentlich zwei größere Arbeiten, ein historisches Lustspiel in 5 Akten, von Sacher-Masoch: „Der Mann ohne Vorurtheil“ — und von Dulk: das 2aktige Lustspiel „Die Gemsjagd“; biographische Skizzen über berühmte Künstlerinnen, wie Hedwig Raabe, Agnes Wallner, Louisabeth Röckel und die Portraits der Frau Agnes Wallner und des Directors Nesmüller in Dresden.

— [Das moderne Liebes-Orakel.] Ein junger Mann hatte die Absicht, die Hand eines jungen, blonden, schlanken Mädchens mit taubenfrommen Augen zur Ehe zu begehren, und folgte öfter unbemerkt ihren einsamen Spaziergängen, in verschwiegener Liebesgluth, nur um sie zu sehen und ihr nahe zu sein. So geschah es auch, daß er sich zufällig hinter einer Hecke befand, während die Holde, welche er anbetete, daherschwebte, eine Marien-Blume als Liebes-Orakel entblätternd. Sein Herz schlug höher, denn er ahnte, daß die Schicksalsfrage ihm gelte, duckte sich, horchte und hörte. Das sanfte, schuldlose Kind riß ein Blättchen von der Blume nach dem andern, dabei lispelnd: „Er hat Geld!“ — „Ein wenig!“ — „Viel!“ — Ungeheuer viel!“ — „Gar keines!“ — „Er hat Geld!“ ꝛc. Der junge Mann hat das Mädchen bis heute noch nicht geheirathet.

— Auf dem Gute Tourse bei Dirschau wurde vorgestern die Leiche des Lieutenant Stampe vom 45. Infanterie-Regiment, welcher in Folge eines im Gefecht bei Trautenau erhaltenen Schusses in das Bein im dortigen Lazareth verstorben, in die Familien-Gruft aufgenommen.

Lyck. In hiesiger Stadt sowohl wie auf dem Lande ist in diesen Tagen ein Schreiben an das nächstens zusammentretende Haus der Abgeordneten in Circulation gesetzt worden, durch das gegen die hier erfolgte Wahl der Herren Landräthe v. Brandt (jetzt in Danzig) und von Hippel in Johannisburg zu Abgeordneten Protest erhoben und beantragt wird, die Wahl dieser Herren für ungiltig zu erklären. In zehn Punkten werden in dem Proteste vorgekommene Wahlbeeinflussungen, die räumliche Eintheilung der Urwahlbezirke, so wie in Beziehung auf die Seelenzahl und Unregelmäßigkeiten im Wahlverfahren gerügt.

Stettin. 17,000 erbeutete österreichische Gewehre sind hier angelangt. Dieselben wurden in das Arsenal auf dem Schlosse geschafft.

Kriegsbilder.

— [Vorschlag zu einem Denkmal.] Zu den vielen Ursachen der außerordentlichen siegreichen Erfolge unserer tapferen Armee gehört auch die Anwendung der Zündnadelwaffe bei der Infanterie und Kavallerie. Die sinnreiche Erfindung dieser Waffe gehört lediglich einem genialen, hochachtbaren Thüringer an, dem Schlosser, jetzigen Geh. Kommerzienrath Nicolaus v. Dreyße zu Sömmerda, der heute noch für den Staat thätig wirkt und schafft. Ihm wird, sicherem Vernehmen nach, auf einem der schönsten Berge des Thüringer Waldes ein Denkmal gesetzt mit der Inschrift: „Dem Zündnadelfürsten Nicolaus Dreyße aus Dankbarkeit gewidmet.“

— Graf Georg Lehndorf, welcher den Feldzug beim 2. Garde-Ulanen-Regiment mitmacht, war während des Feldzuges in der nützlichen Beschäftigung begriffen, seinen Kameraden ein Diner zuzubereiten, und schnitt zu diesem Behufe emsig Zwiebeln, als wenige Schritte von ihm eine Granate einschlug, krepirte, mehrere Pferde tödtete und einige Leute verwundete. Dem Zwiebel schneidenden Herrn brummten die Granatstücke an den Ohren vorbei. Mit der größten Ruhe drehte er den Kopf nach der betreffenden Gegend um und fuhr dann in seiner friedlichen Beschäftigung fort. Ein schallendes Gelächter, in das selbst die verletzten Krieger einstimmten, folgte diesem Zuge von Kaltblütigkeit und stellte die im Felde so nothwendige Gleichgiltigkeit und Ruhe des Geistes bei den Anwesenden wieder her.

— [Ein haarsträubendes Factum.] Der königliche Eisenbahnbeamte G., welcher gegenwärtig in Reichenberg in Böhmen stationirt ist und von dort eine Dienstreise nach Pardubitz zu machen hatte, theilte dortigen Bekannten folgendes haarsträubende Factum mit. Man hatte nämlich erst vor wenigen Tagen in einem Walde einen Platz aufgefunden, welcher den Oesterreichern bei einem der zahlreichen Treffen als Verbandplatz gedient haben mochte. Beim unglücklichen Ausgange des Gefechts flüchteten nicht nur die österreichischen Soldaten, sondern auch das zur Krankenpflege gehörige Personal, die Verwundeten der Großmuth der Sieger überlassend. Jedenfalls hat der Platz aber zu weit von der Linie des Vormarsches abgelegen, daß den unglücklichen Zurückgelassenen jede Hülfe fern blieb, und so hat man denn erst jetzt und zufällig hunderte von Leichen österreichischer Soldaten gefunden, die hilflos und außer Stande, sich fortzuschleppen, auf der Stelle verhungert oder sonst elend umgekommen sein müssen.

— Wer die bodenlose Niederträchtigkeit des böhmischen Pöbels studiren will, muß sich in den Feld-Lazarethen bewegen. Zu Dutzenden sind Fälle dagewesen, daß österreichische Soldaten, namentlich Ungarn, in einem Zustande angekommen sind, den man mit Augen sehen muß, um an die Möglichkeit desselben zu glauben. Die Leute kamen in Mäntel eingehüllt, und wurden die Mäntel zurückgeschlagen, so lagen sie da, wie sie Gott geschaffen. Aus ihrem eigenen Munde konnte man vernehmen, daß sie von böhmischen Weibern ihrer Kleider incl. Hemdes auf dem Schlachtfelde beraubt worden waren. Diese Thatsache, so haarsträubend sie für unser civilisirtes Zeitalter ist, muß um so mehr gegen eine Regierung Erbitterung hervorrufen, je mehr sich dieselbe fortwährend mit ihrem deutschen Bewußtsein gebrüstet hat, um hinterher eine Allianz mit Völkern einzugehen, deren Culturstufe den Sandwich-Insulanern ähnlicher ist, als uns Deutschen.

— Vierzig ungarische Husaren kamen bei einem der letzten Gefechte so in's Gedränge, daß sie umringt wurden und sich unmöglich durchhauen konnten. Die Husaren stiegen daher von ihren Pferden, küßten sie noch einmal mit großer Zärtlichkeit und erstachen sie mit den Worten: Preuß soll nit ungarisches Pferd reiten! Dann gaben sie sich gefangen.

— [Barbarei der Preußen.] Als Beitrag zur „entsetzlichen Wirthschaft“ der Preußen in Böhmen bringt die Wiener „Debatte“ wörtlich Folgendes: „Dem geplagten Bürgermeister von Pardubitz wurde vom preußischen Besatzungs-Kommando der Befehl gegeben, eine Anzahl Bürger zum Kaffeebrennen für die feindliche Mannschaft in das Lager zu schicken. An zwanzig der geachtetsten Pardubitzer Bürger sind am Platze erschienen und haben unter massenhafter spöttelnder Assistenz der preußischen Truppen die erhitzten Kaffeetrommeln gedreht. Nach vollbrachtem Küchendienste entfernten sie sich empörten, vergifteten Gefühls aus der lächelnden Gesellschaft. Am nächsten Morgen jedoch erging an den Bürgermeister der Befehl, den Kaffeebrennern eine Aufsicht in der Person eines Gemeinderaths beizugeben, „weil die Bohnen verbrannt worden wären.“

— Im Forsthause zu Ebenhausen saßen jüngst acht Baierische Offiziere, in das Studium einer Karte von Deutschland und der angrenzenden Länder vertieft. Sie suchten Eisenach in Böhmen, fanden es aber endlich in Thüringen. Nachdem sie sodann verschiedene Entfernungen mit einem Cirkel zu messen versucht hatten, sagte ein Hauptmann ganz ernsthaft: „Da braucht's halt kein'n Cirkel. Da leg' ich mein' Daumen auf die Karte, da sind's allemal drei Viertelstund'!“

— Der Heldenmuth der Soldaten auf dem in die Luft geflogenen Kanonenboot Palestro wird in Italien nie vergessen werden, schreibt man aus Mailand. Alle sahen den gewissen Tod vor Augen; die Flammen näherten sich der Pulverkammer; jeden Augenblick erwartete man die Katastrophe; Oesterreich forderte zur Uebergabe auf und verhieß Rettung. Aber ehe sie die italienische Fahne vor der österreichischen neigten, zogen sie vor, gemeinsam zu sterben. Die Mannschaft antwortete mit Hoch Italien! und Hoch Victor Emanuel! und flog unter schrecklicher Explosion in die Luft. Die Stadt Florenz wird der Mannschaft des Palestro und ihrem heldenmüthigen Führer, dem Toskaner Capelline, ein Denkmal errichten. Das Kanonenboot trug 65 Mann mit 6 Officieren, von denen 1 Officier und 18 Matrosen sich retteten.

Auflösungen des Logogryphs in Nro. 175 d. Bl.:
„Anno — Anna“
sind eingegangen von H. v. K.; Louise v. S. und Anna Bock.

Kirchliche Nachrichten vom 23. bis 30. Juli.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Tischlermstr. Janzen Sohn Georg Eugen. Zimmermann Blaschkowski Sohn William Julius Carl.

Gestorben: Schneidermstr. Gensch Sohn Benno Rudolph Max, 10 M., Zahnkrämpfe.

St. Barbara. Getauft: Schiffer Gottschalk a. Wox-Holländer b. Landsberg a. W. Sohn Ernst Julius Hermann. Eigenkäthner Burth in Heubude Sohn Julius Otto. Einwohner Heinrichs in Heubude Tochter Pauline Emilie Hedwig.

Gestorben: Kaufm. Heinr. Rud. Voigt, 26 J. 8 M. 14 T., Lungen-Tuberkulose. Klempner-Frau Juliane Schubert, geb. Wolf, 42 J., Lungenschwindsucht. Schneiderges. Ferdin. Gronau, 54 J., Brandgeschwüre. Schlossermstr. Karl Gottfr. Claassen, 57 J. 8 M., Stickfluß. Flößer Joh. Lis a. Galizien, 34 J. Sonnenstich. Bernsteinarb. Rud. Bartsch, 33 J., Lungenschwindsucht. Fuhrhalter Joh. Jac. Heldt, 58 J., Lungen-Tuberculose. Regier.-Ofenheizer Gottfr. Kletsch, 68 J. 2 M. 10 T.; Einwohner Joh. Martin Klingenberg in Heubude, 21 J.; Einwohner Fischer in Heubude Tochter Wilhelm., 29 J.; Schiffer Martin Herm. Hube, 30 J.; dessen Ehefrau Wilhelm. geb. Koch, a. Thorn, 27 J.; Kaufms.-Wwe. Amalie Freymuth, geb. Ambroseit, 62 J. 3 M. 20 T.; ferner noch 12 Kinder, sämmtlich an der Cholera. 3 todtgeb. u. 3 Kinder an den Krämpfen.

St. Salvator. Getauft: Schuhmacher Wirth Sohn Georg Friedrich Gotthilf.

Gestorben: Nagelschmied Fück Sohn Joh. Gustav, 10 J., Cholera.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser.
Gestorben: Kutscher Nitsch Tochter Emilie Mathilde, 12 J. 4 M. 13 T.; Matrose a. d. Norweg. Schiffe „Rosenklippe", Cpt. Swensen, Gabriel Tönnesen a. Stavanger, 25 J.; Grenzaufseher-Frau Christine Anna Lungfiel. geb. Schmidt, 43 J. 3 M. 26 T.; Matrose auf dem Amerikan. Schiffe „St. James", Cpt. Williams, J. C. Herling aus Hamburg, 22 J.; Schiffskapt. des Dän. Schiffes „tre Soldskende", N. Svarrer a. Faoborg, 26 J.; Matrose auf d. Norweg. Schiffe „Rosenklippe", Cpt. Swensen, Ole Johannesen, 28 J.; Hafenbauarb. Carl Aug. Jahr, 52 J. 3 M. 15 T.; Schiffskapt. des Schlesw.-Holstein. Schiffes „Marie Friederike", Jul. Ernst Franck a. Arnis, 55 J., sämmtlich an der Cholera.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser
pro Monat Juli 1866.

Eingek.: Segelsch. 220 Abges.: Segelsch. 222
do. Dampfsch. 18 do. Dampfsch. 16

Summa 238 Sch. Summa 238 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
65	englischen Häfen	103
55	dänischen	16
48	schleswig-holsteinischen	29
26	preußischen	9
21	schwed. u. norwegischen	46
3	russischen	—
3	mecklenburgischen	—
3	holländischen	13
3	französischen	10
2	hamburgischen	1
2	lübeckschen	—
2	bremischen	1
2	belgischen	3
1	oldenburgischen	5
1	italienischen	—
1	nordamerikanischen	—
—	hannöverischen	1
—	spanischen	1
238		238

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 153, Steinkohlen 33, Stückgüter 10, Heeringe 7, Kalksteine, Roheisen je 6, Roggen 4, Salz 3, Mauersteine, Steinkohlen u. Schleifsteine, Coak u. Thon, Coak u. Roheisen, Coak u. Mauersteine, Eisenröhren, Eisenwaaren, Eisenbahnschienen, Alteisen, Cement, Schlemmkreide, Petroleum, Theer, Schwefel, Hafer, Lumpen je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 100, Roggen 57, Weizen 34, Ballast 8, Roggen u. Erbsen 5, Thierknochen 3, Weizen u. Erbsen, Rübsaat je 2, Stückgüter, Weizen u. Holz, Schiffsbrod, Roggen u. Gerste, Hafer, Gerste, Erbsen, Leinsaat, Heeringe, Artillerie-Effecten, Lumpen je 1 Schiff.

Meteorologische Beobachtungen.

31	4	333,44	+ 14,2	NNO. flau, Horizont bewölkt.
1	8	333,56	13,5	Nördl. do. hell und bewölkt.
	12	333,64	13,7	do. do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
Angekommen am 31. Juli:
1 Schiff m. Ballast.
Gesegelt am 1. August:
2 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff mit Ballast. — Ferner 1 Dampfer (Colberb), mit Gütern.
Nichts in Sicht. Wind: NNO.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 28. bis incl. 31. Juli:
188½ Last Weizen, 11 L. Roggen, 19½ Last Gerste, 3 Last Erbsen, 81 L. Rübsaat, 84 L. Faßholz u. Bohlen, 686 fichtene Balken u. Rundholz, 970 eichene Balken, 65 Eisenbahnschwellen, 819½ Centner Hanf u. 18 Ctr. Oelkuchen. Wasserstand — Fuß 10 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 1. August.
Weizen, 80 Last, 123.24pfd. fl. 360; 119.20pfd. fl. 330 pr. 85pfd.
Roggen, 118.19pfd. fl. 270; 121.22, 122pfd. fl. 285; 123pfd. fl. 292½; 123, 123.24pfd. fl. 295 pr. 81⅚pfd.
Kleine Gerste, 105pfd. fl. 270 pr. 72pfd.

Englisches Haus:
Die Kaufleute Hoffmann a. Bremen, Godam u. Michaelis a. Berlin.

Hotel de Berlin:
K. K. Lieut. u. Kämmerer Sr. Maj. Baron v. Jons a. Wien. Rentier Isecke a. Stolp. Hotelbesitzer Isecke a. Pr. Stargardt.

Hotel zum Kronprinzen:
Candidat Lange u. Sec.-Lieut. Schrader a. Pillau. Student v. Orbanowski a. Berlin. Die Kaufl. Eschenbach a. Zanow, Beneke a. Berlin, Philippsohn a. Magdeburg, Zobel u. Abraham a. Breslau.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. Baron v. Räsfeld a. Lewino. Lieut. Schubert a. Dirschau. Die Kaufleute Gebr. Claassen u. Fräul. Claassen a. Tiegenhof.



C. Hess, Breitgasse 93.
Revolver
und alle anderen Waffen in allen Systemen, englisches Bleischroot, alle Sorten Zündhütchen, großkörniges **Schweizer Stutzen-** und bestes Jagdpulver.
Reparaturen und Neubestellungen werden prompt ausgeführt. **C. Hess**, Breitgasse 93.

Bekanntmachung.

Wir fordern unsere Mitbürger nochmals dringend auf, die von der Polizeibehörde angeordnete Desinfection der Abtrittsgruben, Nachtstühle u. s. w. gewissenhaft auszuführen. Die Unterlassung der Desinfection trägt nach dem Urtheil von Sachverständigen wesentlich zur Verbreitung der Cholera bei.

Die von uns mit der Vertheilung des Desinfections-Mittels beauftragten Leute geben in jedem Grundstück das nach der Durchschnittszahl der Bewohner erforderliche Quantum ab. Wo nach der Bewohnerzahl oder wegen der Größe der Abtrittsgruben, oder wegen der Benutzung beweglicher Gefäße ein größeres Quantum als das durchschnittliche erforderlich ist, muß dasselbe von den mit der Vertheilung beauftragten Leuten gefordert werden, und wird dann **ohne Erhöhung des Beitrages** abgegeben. Diejenigen, welche Nachtstühle und dergl. benutzen, machen wir darauf aufmerksam, daß nach jeder Entleerung des Gefäßes von der mit dem sechsfachen Wasser-Quantum zu verdünnenden Desinfections-Flüssigkeit so viel hineingegossen werden muß, daß der Boden des Gefäßes eine Hand breit bedeckt ist. Das hiernach erforderliche Quantum ist, da die Vertheilung des Desinfections-Mittels nur wöchentlich erfolgt, jedesmal für eine ganze Woche zu entnehmen. Wenn der Hauseigenthümer nicht das für seine sämmtlichen Miether erforderliche Quantum entnimmt, kann jeder Miether für sich von dem Desinfectionsmittel fordern. Auch ist Jedem zu jeder Zeit gestattet, von dem Desinfectionsmittel nach seinem Bedarf unentgeltlich von dem Stadthofe zu holen, es bedarf zu dem Zweck nur der Meldung auf dem Feuerwehr-Büreau.

Wir setzen allerdings voraus, daß dies nur von Unbemittelten geschieht.

Danzig, den 28. Juli 1866.

Der Magistrat.

In der C. F. Winter'schen Verlagshandlung in Leipzig ist erschienen:

Zum Schutze wider die Cholera.
Von Dr. **K. Pfeufer**, Kgl. Bair. Ober-Medicinal-Rath und Prof. d. Medicin in München. **Dritte Auflage.** Preis 5 Ngr. Vorräthig in der
L. Saunier'schen Buchh.,
A. Scheinert,
Danzig, Langgasse Nr. 20, nahe der Post.

Altes gesundes Heu ist noch zu haben Holzmarkt Nr. 23.

In der Schmiedegasse ist eine 1 Treppe hoch belegene, bequem eingerichtete Wohnung, die sich für eine kleine anständige Familie besonders eignet, zum October zu vermiethen. Näheres Holzmarkt Nr. 23.

Victoria-Theater.
Donnerstag, 2. August. **Gastspiel** des Hrn. **v. Fielitz**, ersten Komikers vom Victoria-Theater zu Berlin. **Eine Frau, die in Paris war.** Lustspiel in 3 Akten. Zum Schluß, auf allgemeines Verlangen: **Der Zigeuner.** Genrebild in 1 Akt. **Ballet.**

Die zuverlässigsten und ausführlichsten
Kriegsberichte,
sowie überhaupt eine vollständige Darstellung der politischen Verhältnisse, welche den gegenwärtigen Krieg veranlaßt haben, liefert das in Heften erscheinende Werk:
Der Bote vom Kriegsschauplatz.
Das erste Heft liegt bereits fertig vor, die Fortsetzung erscheint von 14 zu 14 Tagen; das 2. Heft Ende Juli Jedes Heft kostet blos 2 Sgr.
Vorräthig in Danzig in der
L. Saunier'schen Buchhandlung,
A. Scheinert,
Langgasse Nr. 20, nahe der Post.

Thorner Pfefferkuchen-Verkauf
von
Gustav Weese aus Thorn.

Wegen Beschluß einer Königl. Behörde findet der diesjährige Dominiksmarkt nicht statt. In Folge dessen habe ich einen Verkauf von allen Sorten **Thorner Pfefferkuchen, Kochkuchen, Berl. Steinpflaster, Pariser Pflaster-Steine** und **Zuckernüsse** von obiger Firma übernommen und verkaufe sämmtliche Waaren zu den bekannten frühern Preisen. Ich bitte daher ein hochgeehrtes Publikum Danzig's und Umgegend um geneigten Zuspruch.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich in **Danzig, Heil. Geist- und Korkenmachergassen-Ecke Nr. 36,** schrägeüber der Realschule zu St. Johann und ist an der Firma **G. Weese** zu erkennen. **D. Düsterbeck.**



MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!
Melanogène
von **Dicquemare** aîné in **Rouen**
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.
En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Von morgen, den 2. August c. ab, fährt das letzte Dampfboot von Danzig nach Neufahrwasser um 7 Uhr Abends, von Neufahrwasser zur Stadt um 8 Uhr Abends.

Um mehrfach geäußerten Wünschen nachzukommen, wird von morgen ab an den Wochentagen der erste Dampfer um 5½ Uhr Morgens von Danzig abgehen, dann um 6 Uhr (die Fahrt um 7 Uhr fällt aus), 8 Uhr und stündlich bis Abends 7 Uhr. Die Abfahrt der Dampfboote von Neufahrwasser bleibt unverändert von Morgens 7 Uhr stündlich bis Abends 8 Uhr.

An Sonntagen fällt die Fahrt um 5½ Uhr Morgens aus, wogegen um 7 Uhr Morgens ein Dampfboot von Danzig abgehen wird. Außerdem finden an Sonntagen keine Fahrten um 9 u. 10 Uhr Vormittags von Danzig und um 9 u. 10 Uhr Vormittags von Neufahrwasser statt.

Alex. Gibsone.

Gut abgelagerte Rothweine
werden von den Herren Aerzten als Vorbeugungsmittel gegen die Cholera wie auch als Stärkungs-Mittel für Genesende verordnet. Hierzu erlaube ich mir meine vorzüglichen abgelagerten Ober-Ungar-Rothweine 1858er Jahrgang zu empfehlen, deren heilkräftige Wirkungen sich bereits gut bewährt haben, was diejenigen Herren Aerzte, sowie ein geehrtes Publikum, welche dieselben bereits kennen, sehr gerne bestätigen werden.

Rother Ober-Ungarwein, 1858er, vom Egidi-Berge im Heveser Comitat (Egre bor) auf große Flaschen gefüllt pro Flasche 22½ Sgr. **Rother Ober-Ungar-Tropfwein,** süß aus überreifen Weinbeeren gewonnen, vom Méneser-Berge im Arader Comitat (Ménesi Asszubor) auf Ungarweinflaschen gefüllt à 1 Rthl. pro Flasche. Erstere Sorte im ganzen Dutzend à 8 Rthl.

Außerdem empfehle ich bei vorkommendem Bedarf **Tokayer** und **Rußter süße und herbe Naturweine** rc.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Danzig, den 27. Juli 1866.

Johannes Krause,
Ungarweinhändler, Jopengasse Nr. 46.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.